

Sechstes Kapitel.

Am Kinibatangan.

Ebersmann mochte kaum seit einer Stunde seinen Wachposten am Ufer eingenommen haben, als ihm der wenige Schritte weiter oberhalb stehende Malaye zuflüsterte, daß er deutlich das Geräusch von Ruderschlägen vernommen habe. In der That konnte der Deutsche nach wenigen Minuten bei dem unsicheren Lichte der Sterne zwei stark bemannte Praaunwen bemerken, die rasch stromaufwärts fuhren; es stand mithin zweifellos fest, daß die Bewohner jener beiden Kampongs auf dem rechten Ufer sich auf die Verfolgung der Europäer begeben hatten. Sich im dichten Ufergebüsch verbergend, wartete er, bis die beiden Fahrzeuge vorüber waren und stieg dann zu dem Lagerplatze hinauf, um Lorenz sowie die beiden Engländer von seiner Wahrnehmung in Kenntniss zu setzen.

„Wäre es nicht am besten, Max,“ bemerkte Lorenz, wenn wir sofort unser Praaunw ins Wasser schoben und so schnell als möglich stromabwärts führen? Wir würden doch immerhin einen großen Vorsprung vor den Dajaks haben, die eine gute Strecke weiter den Fluß hinauffahren werden, bevor sie zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir hier ans Land gegangen sind.“

„Ich halte das für sehr gewagt,“ entgegnete Ebersmann. „Wie leicht könnten wir dabei auf ein drittes Fahrzeug der Eingeborenen stoßen, das den beiden vorausgefahrenen folgt, und auf einen Kampf auf dem Flusse selbst dürfen wir uns unmöglich einlassen, schon wegen Mrs. Odfield nicht.“